



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 15.
Ostern.
12. April 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Sonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Büdingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Kor. 5, 7b-8.	Mark. 16, 1-8.	Montag, 13. April, Luk. 24, 13-35.	Psalm 86, 1-11.
Neue Perikopenreihe: 1. Kor. 15, 12-20.	Matth. 28, 1-10.	Dienstag, 14. " — 24, 36-47.	1. Kor. 1, 1-17.
Bibel-Lese-tafel.			
Wochenlied: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“			
Sonntag, 12. April, Luk. 24, 1-12.	Joh. 20, 1-18.	Mittwoch, 15. " Joh. 20, 19-23.	— 1, 18-31.
		Donnerstag, 16. " — 20, 24-31.	— 2.
		Freitag, 17. " — 21, 1-14.	— 3.
		Sonabend, 18. " — 21, 15-25.	Ps. 119, 49-64.

Jesus lebt!

E. Rechler.

Der Heiland lebt! Der Jubelton
Schallt durch die Christenlande.
Halleluja! Der Gottessohn
Zerriß des Todes Bande
Und hat das Leben uns gebracht.
Mit wunderbarer, güldner Pracht
Strahlt uns die Oster Sonne.

Der Heiland lebt! Er lebt für mich;
Soll' ich nun fürder zagen?
Mein' Sorgen nimmt er selbst auf sich,
Die Lasten hilft er tragen.
Des Auferstandnen Nahesein
Versüßt des Lebens Schmerz und Pein.
O Wonne, ihn zu haben.

Der Heiland lebt! Ob vieles bricht,
Ob meine Kräfte schwinden,
Er geht voran, er läßt mich nicht,
Weiß immer Rat zu finden;
Und einst in meiner letzten Not
Wird er, der überwand den Tod,
Mir ew'ges Leben geben.

Ein ew'ges Leben in dem Land,
Da Freud', da Friede waltet,
Aus dem die Sünde ist verbannt,
Da, wo kein Herz erkaltet,
Wo rein das Halleluja tönt
Dem Lamm, das uns mit Gott versöhnt,
Das uns gebracht das Leben.

Ostern.

Fr. Schlegelmilch.

Mark. 16, 6-7. Er aber sprach zu ihnen: Entsethet
euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den
Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht
hie; siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten.
Gehet aber hin und sagt's seinen Jüngern und
Petrus, daß er vor euch hin gehen wird nach
Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch
gesagt hat.

„Er ist auferstanden und ist nicht
hier!“ Das ist die Osterfestbotschaft an die
trauernden Frauen, die in heiliger Morgenfrühe
zum Grabe Jesu pilgern, um ihre Narde über seinen
Leichnam auszugießen; ein ernster Zug — ohne
Glauben und ohne Hoffnung, so recht ein Bild
von Tausenden unseres Geschlechts, die nun wieder
Ostern feiern, feiern müssen, wie jene, mit der
trostlosen Klage: „Wer wälzt uns den Stein
von des Grabes Tür?“ Wie jener Stein vor
des Grabes Tür gewälzt wurde, so haben Unglau-
ben und Zweifel, Sünde und Sorge, Welt- und
Zeitgeist Stein auf Stein auf Jesu Grab gewälzt,
der das Zeugnis von der Auferstehung hoffnungslos
begraben soll. Der Stein heißt: das unwandelbare
Naturgesetz. Das gestattet nicht, daß Jesus Auf-
erstehung hält; es läßt auch nicht zu, daß unser
Leib aufersteht, daß in die dunkle Todesnacht ein

Strahl des ewigen Lebens leuchtet. Sind wir aber nichts weiter als Sklaven des Naturgesetzes, dann müssen wir auch vom Fleisch das Verderben ernten. Dann hat der Tod das letzte Wort. Dann mag die Natur ihr Osterfest feiern, wir wollen als ehrliche Leute die Osterlieder aus unserm Gedächtnis streichen: „Jesus, meine Zuversicht und meine Hoffnung ist im Leben.“ Ist Christus nicht auferstanden, dann — dann — dann — 1. Kor. 15! Mit dem Glauben an Jesu Auferstehung fällt auch der Glaube an Gottes Gerechtigkeit, fällt nicht bloß die christliche Kirche, sinkt auch die Kultur und Sittlichkeit in den Staub. Ist Christus nicht auferstanden, dann war sein Leben nichts als eine Täuschung, sein Wort ein Selbstbetrug, das Alte Testament eine große Lüge. Dann bleibt die Furcht unser Teil, Entsetzen unser Los! Dann sind wir ohne Erlöser hoffnungslos verloren: Leute! Wer sühnt unsere Schuld! Wer hat Heil und Hilfe gegen die Anklagen des Gewissens, gegen die Schrecken des Todes, gegen die Verdammnis des Gerichts?

Nun aber — ist Christus auferstanden! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Darum entsetzet euch nicht! Das Grab ist leer! Er ist nicht hier! Was hätten seine Feinde drum gegeben, wenn sich der Leichnam hätte auffinden lassen, um die Predigt von der Auferstehung Jesu zuschanden zu machen! Sie konnten sie nicht hindern, mit Lug und Trug nicht aufhalten. Wie es geschah — das Osterwunder? Wir wissen es nicht; niemand weiß es. Nur das mußten alle zugeben, Freunde wie Feinde: das Grab ist leer! Der schwere Stein war abgewälzt unter dem Beben der Erde — ein Zeichen für alle Zeiten, daß hinfort alle Hindernisse weichen müssen, welche Menschen dem lebendigen Heiland in den Weg rollen. Darum entsetzet euch nicht, ob auch die Feinde toben, um den lebendigen Christus und seine Gemeinde zu den Toten zu legen! Die Ostergeschichte geht ihren Siegeslauf durch die Welt. An dem offenen Grabe in Josefs Garten weht Frühlingsluft. Hörst du's nicht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ „Siehe, Ich mache alles neu!“

Unsere Zeit zeichnet sich durch ihren scharfen Wirklichkeitsinn aus. „Was ich nicht sehe, das glaube ich nicht.“ Merkwürdig, daß sie kein Ohr hat für die Mahnung der Osterbotschaft: „Siehe!“; für ihre Verheißung: „Ihr werdet Ihn sehen, wie Er verheißsen hat.“ Es handelt sich nicht um eine Lehre oder einen Gedanken, sondern um eine geschichtliche Tatsache, die man mit eigenen Augen wahrnehmen kann! Wie standen alle Apostel der Ostertatsache zweifelnd, ungläubig, ablehnend gegenüber, bis sie selber kamen und sahen. Das war der Weg für ungezählte Millionen nach ihnen zur Erfahrung: „Jesus lebt.“ Sie kamen und sahen die Taten Jesu, die Wirkungen, die von dem lebendigen und erhöhten Christus ausgingen. Und das ist der einzige Weg noch heute: „Komm und siehe!“

Daß es eine Kirche Christi gibt, von schwachen Jüngern gebaut und verteidigt, vom Haß der Welt verfolgt, wie oft totgesagt und doch alle Stürme der Jahrtausende überdauernd; daß es noch heute Christen gibt, die die Lebenskräfte des Auferstandenen an sich erfahren; daß ein Strom der Liebe und des Segens durch diese Welt der Selbstsucht rauscht: ist dies nicht ein Beweis für den lebendigen Christus? So ist es ein neuer Stand, ein neues Leben, in das Jesus eingetreten ist, um fortan ungehemmt, ungehindert Sein Reich zu bauen und Seine Herrschaft in und unter uns aufzurichten. Und Er wird's herrlich hinausführen über Grab und Sarg, Tod und Hölle. Er ist auferstanden. O komm doch nur und siehe: „Jesus lebt.“ Herz, werde dessen gewiß und froh!

Und dann: Hörst du nicht den Osterbefehl: „Gehet hin und saget es!“ Die Not der Zeit schreit nach Zeugen. Wo sind die Männer, die Frauen, die den Gekreuzigten gesucht und den Auferstandenen erlebt und seiner gewiß und froh geworden? Hinein in die hoffnungslose, sterbende Welt mit eurem Zeugnis: „Christ ist erstanden! Jesus lebt!“

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Schluß.) Erzählung von A. Brüggemann.

„Mein Schwager hat nichts unversucht gelassen, meinen Aufenthaltsort zu erforschen,“ entgegnete Marie. „Er hatte gefürchtet, daß ich mir ein Leid angetan hätte. Nach Klampenborg hin und von da nach Leipzig hat er meine Spur verfolgt. Als er hörte, daß ich nach Indien gegangen war, hat er mir einen Brief geschrieben. Sie können ihn lesen. Darauf habe ich ihm geantwortet, daß ich mich glücklich fühle in meinem Berufe, und habe ihn gebeten, mich als eine Verschollene, eine Tote zu betrachten und nie wieder zu schreiben. Diese Bitte hat er erfüllt.“

„Und Sie wollen nicht wieder zurück nach der deutschen Heimat?“ fragte Wolter weiter. „Auch heute noch denken Sie ebenso wie vor drei Jahren?“

„Ebenso, Herr Wolter,“ erwiderte Marie fest. „Ich bleibe hier. Die Arbeit ist mir lieb. Und alle sind so gut zu mir. Was begehre ich weiter? Solange Gott es will, bleibe ich in Indien in seinem Dienst.“

Der Missionar stand auf und reichte ihr die Hand. „So arbeiten Sie denn weiter, Schwester Marie! Aber eins werden Sie mir gestatten. Daß ich nämlich Ihre Arbeit beschränke, damit Ihre Kräfte nicht vor der Zeit verzehrt werden und Sie uns noch lange erhalten bleiben.“

Mit dankbarem Blick sah das junge Mädchen dem Mann nach. Dann saß sie noch eine Weile still da und sah sinnend vor sich nieder. Reize schüttelte sie den Kopf.

„Ob es noch lange dauern wird?“ sprach sie vor sich hin. „Willst du mich noch hier lassen, mein Gott, auf der Erde? Gern diene ich dir weiter an den armen Heidenkindern. Aber wenn du es anders willst, wenn du mich dorthin haben willst, wo kein Begehren und keine Enttäuschung mehr ist, — Herr, wie du mich führst, so will ich gehn!“

IV.

Die Jahre gingen dahin. —

An einem regnerischen Novembertage saß der Gutsherr von Schönbrunn in seinem Arbeitszimmer. Die großen Rechnungsbücher lagen aufgeschlagen vor ihm und er verglich Soll und Haben des vergangenen Erntejahres miteinander. Die Ernte war gut gewesen. Reichlich war alles eingekommen in die Scheuern. Einen guten Abschluß konnte er voraussichtlich demnächst machen.

Ernst Bramberg war ein tüchtiger Landwirt. Das war das allgemeine Zeugnis in der Umgegend. Unermüdllich tätig und dabei klug fortschreitend mit der Zeit. Sein Gut stand auf der Höhe.

Aber grau war der Mann geworden. Damals vor sechs Jahren war's gekommen, plötzlich. Seine Bekannten hatten gemeint, die Angst um seine schwer erkrankte Frau hätten das Alter verschuldet. Er hatte sie bei diesem Glauben gelassen und war seinen Weg weitergegangen.

Vor Jahresfrist war seine Frau heimgegangen. Ein treuer Gatte war er ihr gewesen, liebevoll besorgt um ihr und ihrer Kinder Wohl. Aufrichtig hatte er sie betrauert. Nur stand er einsam da mit seinen Kindern. Was sollte nun werden? Allein konnte er nicht bleiben. Wenn jetzt Marie hier wäre, dann stände nichts mehr zwischen ihnen beiden. Wie würden sich die Kinder freuen, wenn sie wiederkäme!

Sollte er an sie schreiben? Galt ihr Verbot jetzt auch noch, jetzt, wo er frei war? Sollte er den Sonnenschein wiederholen in sein einsames Haus? — Waren solche Gedanken Sünde? War das Begehren nach Marie ein Unrecht vor Gott und an der Entschlafenen?

Sinnend sah der Mann vor sich hin. Nein, es konnte nicht unrecht sein. Hatte sie es nicht selber gewollt, seine Frida, vor sechs Jahren? Hatte sie nicht selber ihre Hände ineinander gelegt?

Ja, er wollte schreiben, wollte die Entscheidung in ihre Hand legen. —

Da ging die Haustür. Der Briefträger brachte die Postfächer. Ernst Bramberg sah sie durch, eine nach der andern, und legte sie wieder beiseite. Es war nichts Wichtiges darunter.

Doch was war das? Ein Brief aus dem Ausland mit einer fremden Marke! Er sah nach dem Poststempel. Madras!

War es wirklich so? Täuschten seine Augen ihn nicht? Er ließ den Brief sinken und sah wieder hin. Ja, es war so. — War der Brief von Marie? Lag die Antwort auf seine Fragen darin? Er hatte ihr den Tod ihrer Schwester mitgeteilt.

Hastig brach er den Brief auf und las.

Mein verehrter Herr Bramberg!

Als letztes Vermächtnis einer Toten sende ich Ihnen die beiliegenden Zeilen und füge folgendes hinzu. Ihre Schwägerin, Fräulein Marie Lobberg, hat in unserem Hause gewohnt, solange sie in Indien war. Still und treu tat sie ihre Arbeit an den braunen Kindern und den armen Kranken. Eine liebe Hausgenossin ist sie uns gewesen, eine treue Stütze für unsere Mission. Vor drei Jahren erfuhr ich ihre Vergangenheit aus ihrem Munde, damals, als ein lieber junger Freund um ihre Hand warb, derselbe,

den sie durch Gottes Fügung in Klampenborg traf und mit dem sie nach Indien reiste. Sie konnte seine Gattin nicht werden und hat mir anvertraut, warum. — Nun ist sie heimgegangen zur seligen Ruhe der Erlösten. Indiens heiße Sonne hat ihre zarte Lebenskraft verzehrt. Als sie ihr Ende fühlte, hat sie beiliegende Zeilen geschrieben mit der Bitte, sie Ihnen nach ihrem Tode zu senden. Ein treues Gedenken werden Sie der lieben Toten bewahren, wie sie selber Ihrer und Ihrer Kinder fürbittend gedacht hat in ihren letzten Stunden. Gott der Herr mache Sie stark, Ihren Weg weiterzugehen, der Sie führen wird durch Dornen und Dunkel dem ewigen Lichte entgegen.

Ihr treu ergebener Wolter, Missionar.

Zögernd, wie nach einem Heiligtum, streckte Ernst Bramberg die Hand aus nach dem zweiten Blatte und las mit stiller Andacht:

Mein lieber Ernst!

Ein letztes Lebewohl für diese Erde! Wenn Du diese Zeilen liest, dann ruhe ich unter der heißen Erde Indiens. Dann sind wir frei. — Wir haben beide gekämpft, haben uns selbst bezwungen. Gott wird uns ein gnädiger Richter sein. Das Glück, das wir begehrten, ist uns nicht geworden. Aber ist darum unser Leben leer gewesen? Herzensfrieden läßt sich finden auch im Erdendunkel. Marie.

Sinnend saß der Mann da. Das war die Antwort auf seine Fragen, auf sein Begehren.

Die Blätter waren seiner Hand entfallen. Wie träumend sah er vor sich nieder. Die Bilder der Vergangenheit traten vor sein Auge. Leise zog er ein Schubfach in seinem Schreibtisch auf und suchte ganz hinten in einer verborgenen Ecke. Ein Bild zog er hervor, das jahrelang dort gelegen und das er seit dem ersten und einzigen Briefe Mariens aus Indien nicht wieder angesehen hatte. Ost hatte seine Hand sich ausgestreckt, die geliebten Züge zu betrachten, aber immer wieder hatte er das Fach geschlossen. Er wollte stark sein, wie sie stark war. Die Vergangenheit war tot.

Nun nahm er das Bild Mariens hervor, ein liebliches Bild aus blühenden Jugendtagen. Lange hielt er es in der Hand und ließ seine Augen darauf ruhen. Dann legte er's wieder an seinen Platz und die Briefe dabei.

Und dann faltete der Mann seine Hand, und wie Marie einst ihm geschrieben aus fernem Indien, so flüsterten jetzt auch seine Lippen: Wie Gott mich führt, so will ich geh'n.

Er schlug die Rechnungsbücher zu und ging hinaus in den regnerischen Novembertag an seine Arbeit, seine Pflicht.

Beim Klang der Osterglocken. □

W. Dahnow.

Es war Ostersonnabend. Professor Brunner saß vor seinem Schreibtisch, das Haupt in den Händen verborgen. Sein einziges Kind, ein holbes Mägdlein von zwölf Jahren, lag todkrank, und er stand vor der ernstesten Entscheidung einer Operation. Würde seine Hand, die so unzählige Male das Messer sicher und fest geführt, auch hier standhalten? Ja, er traute es sich zu. Er hatte noch vorhin, als er sein ge-

liebtes Weib in das ihnen Bevorstehende eingeweiht hatte, und sie im ersten Schreck gerufen: „Das wirst du doch nicht selbst tun, das kannst du doch gar nicht,“ — sich hochemporgereckt und geantwortet: „Ja, ich kann es, ich allein, es ist eine zu ernste Operation, ich könnte sie keinem andern überlassen.“

Da hatte sie lange still gefessen, die Hände im Schoß gefaltet, und dann schlicht gesagt: „Ja, du mußt es tun, und es wird dir gelingen — mit Gottes Hilfe! Laß uns nur ihn um seine Hilfe ansehn!“

Dazu hatte er stille geschwiegen und hatte leise das Zimmer verlassen.

Wo war der Gott, der ihm helfen sollte? Gab es denn überhaupt einen? Ja, einst, in seiner frohen Kinderzeit, als ihn eine fromme Mutter beten gelehrt, da gab es auch für ihn einen „lieben Gott“. Aber dann war das Leben gekommen und hatte ihn aus solchen, wie er meinte, Kinderträumen herausgeführt, in Lust und Arbeit, in Kampf und Sieg, und hatte ihn zu dem gemacht, was er jetzt war — ein ganzer, starker, ja, ein berühmter Mann.

Da hatte er keinen Gott gebraucht. Schwache Frauen und Kinder hatten wohl den Gedanken an einen Gott im Himmel nötig, aber er, der starke, selbstsichere Mann? Nein, seine Hand würde auch hier wieder fest sein, stark und unbeweglich.

Er stand auf. Er wollte nach seinem Kinde sehen, wollte ihm sagen — nein, nein, das konnte er nicht, davor bebt er zurück. Warum sie jetzt schon beunruhigen, lieber sie mit dem Unabänderlichen überraschen im letzten Augenblick. Nur nach ihr sehen wollte er und nach seiner Frau, er konnte sie ja nicht so allein ihrer Verzweiflung überlassen, er mußte sie zu trösten suchen.

Weise ging er hinüber. Doch gebannt blieb er auf der Schwelle des Krankenzimmers stehen, halb hinter den Vorhängen verborgen, ein heimlicher Lauscher. Da kniete sein Weib, das er halb verzweifelt gewähnt, am Bett des kranken Kindes, und wovor er, der starke Mann, zurückbebt, das tat sie, die schwache Frau, sie redete mit ihrem Kind in fast fröhlicher, kindlicher Weise von dem, was der liebe Vater für nötig halte, und wie Gott sicher seine Hand segnen und dann völlige Gesundheit wieder schenken würde. Und habe Gott es anders beschlossen, dann ginge ihr Herzblatt ja nur voraus in eine viel, viel schönere Heimat als die irdische, in die Vater und Mutter ihr auch folgen würden. Und sie schilderte diese Heimat in so sonnigen, freudereichen Worten, daß es sich wie Verklärungsglanz dabei breitete über die Angesichter von Mutter und Kind. —

Tief erschüttert schlich sich der heimliche Lauscher hinaus, hinüber in sein Zimmer — nein, da brauchte er nicht zu trösten, da brauchten sie seine Kraft nicht. Waren sie nicht reicher, nicht stärker als er?

Ein heller, strahlender Ostertag war aufgegangen; Osterglocken klangen und riefen es jubelnd in die Welt hinein: Jesus lebt! Osterglanz, Osterfreude allüberall!

Wirklich überall? In Professor Brunners Herz war nichts davon. Eine plötzliche Verschlimmerung im Zustand seines Kindes hatte es geboten, die Operation gleich heute in der Frühe vorzunehmen. Die Stunde war da, in der er entscheiden mußte über Tod und

Leben seines Kindes — seines einzigen. Ruhigen, sicheren Schrittes, erhobenen Hauptes betrat er das Operationszimmer — jetzt galt es zu zeigen, was seine Kunst vermochte, und selbstsicher wie immer traf er die letzten Vorkehrungen. —

Jetzt — die Narkose war vollständig — befremdet, erschreckt blickten die helfenden Schwestern auf ihren Professor, ein Beben ging durch seine hohe Gestalt, alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen. „Ich kann nicht, ich kann nicht,“ so klang es plötzlich in ihm, er hätte wollen das Messer wegwerfen und fliehen, im plötzlichen Bewußtsein seiner Ohnmacht dem furchtbaren Feind „Tod“ gegenüber.

Und wie ein Schrei — nur einem, dem göttlichen Ohr vernehmbar — rang es sich aus seiner Seele: „Herr, Gott, wenn du lebst, dann offenbare jetzt deine Kraft in mir und durch mich, vollbringe du, was ich nicht kann!“ Und siehe, da erklang ihm ein Wort — einst gehört und lang vergessen: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“, und er spürte eine Kraft und Freudigkeit in sich, wie nie zuvor. Er hätte später nicht sagen können, ob es Stunden, Minuten oder Sekunden — die es tatsächlich nur gewesen —, die er also im Kampf seiner Seele durchlebte.

Zwei Stunden später, da lag der Professor in seinem Zimmer auf seinen Knien, das Herz voll tiefer Beugung und seliger Freude. Leben, Leben, für sein Kind und ihn! Der Stärkere war über den Starken gekommen und hatte ihn gewonnen! Ja — Jesus lebt!

Und Osterglocken klangen und sangen!

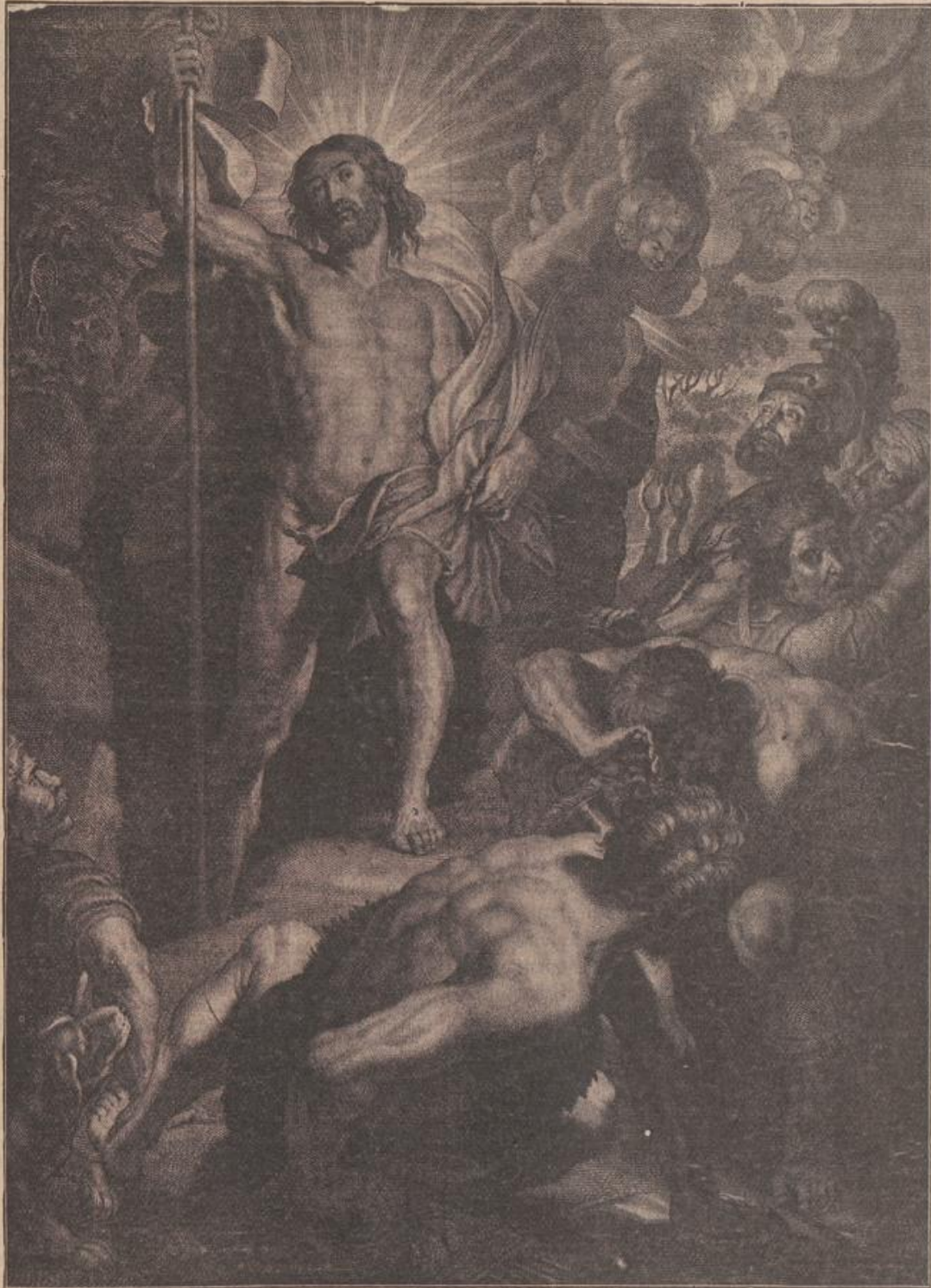
Der Sieger.

(Zum Bilde.)

Es gibt nichts, was an dem ganzen christlichen Glauben den Gegnern so anstößig ist, als die leibliche Auferstehung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Aber auch nichts, was uns, die wir als treue Jünger an ihn glauben, so trösten, stärken und aufrichten kann, als die Gewißheit: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Ihn konnte das versiegelte, durch den schweren Stein verschlossene Grab nicht halten; er brach heraus; das Grab ist leer; der Tod ist verschlungen in den Sieg, den unser herrlicher Osterheld Jesus Christus errungen hat; in die dunkle Grabesnacht hinein scheint auch das helle Licht seines ewigen Lebens: Jesus lebt, mit ihm auch ich, Halleluja! Gott hat sich an seinem Sohn bezeugt und ihn zum Fürsten und Hürgen unseres Lebens, wahren Lebens, ewigen Lebens gemacht. Wie er die Sünde bezwungen, den Satan unter die Füße getreten, hat er den Tod tot, wirkungslos gemacht; er errettet die Seinen aus dessen unerbittlichen starken Händen und reißt sie als eine Beute aus dem Höllenrachen, auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben! Willst du Sieg haben über die Versuchungen des Teufels, so halte dich an den Sieger, den auferstandenen lebendigen Herrn; willst du Freiheit haben von Sünde und Schuld, so klammere dich an ihn, deinen lebendigen gegenwärtigen Fürsprecher und Mittler, der für dich starb und für dich lebt; willst du die Bangigkeit, den Schrecken vor dem

Tod verlieren, so erfasse die Hand dessen, der dem Tode die Gewalt und den Stachel genommen und ihn zur Eingangspforte ins wahre Leben gemacht hat. Dieser Sieger siegte nicht für sich; nein, er

verspürst du etwas davon, daß es einen lebendigen Heiland gibt; hast du ihn selbst in deinem Herzen und Leben erfahren, hat er in dir schon ein neues Leben entzündet können? Hast du Ostern erlebt,



Auferstehung Christi.

Nach dem Gemälde von P. P. Rubens.

teilt die Siegesbeute unter seinen Gliedern aus; dir will er zuwenden allen Trost, allen Frieden, alle Freude, die aus der Gewißheit kommt, daß er lebt, der mächtige Ueberwinder. Christenseele, bist du auch so voller Freude über dein Ostern,

das Frühlingswehen, das Blühen und Wachsen des geistlichen Lebens? Der Herr helfe vielen zu solch bewußtem Glaubensleben, zur Erfahrung seiner Siegerkraft, zum unvergänglichen Leben, das keinen Tod, kein Grab, keine Verwesung zu fürchten braucht.

Wo wird dein Leib dereinst ruhen? □

Eine weltberühmte Schauspielerin macht neuerdings in eigenartiger Weise von sich reden. Auf der Insel Belle Ile an der französischen Küste, wo die große Tragödin sich für ihre Ferien ein prachtvolles Schloß errichtet hat, ragt eine kleine felsige Halbinsel ins Meer hinein. Diese steinerne Meeresszunge ist jedoch nur zur Zeit der Ebbe mit der Insel verbunden; wenn die Flut herrscht, ist der ragende Fels ganz von Wogen umspült und liegt einsam im Ozean. Auf diesem Felsen hat sich nun die Schauspielerin ihr Grab in den Stein einhauen lassen; hier will sie nach ihrem Testament die letzte Ruhe finden. Aber die Wirklichkeit trägt den idealen Wünschen poetischer Seelen nicht immer Rechnung, so hat denn der französische Staat Einspruch erhoben gegen dieses „Erbgrab im Atlantischen Ozean“, mit der Motivierung, daß die Meeresszunge Eigentum des Staates sei und nicht ihr gehöre. Nun weiß sie nicht, wo dereinst ihr Leib, für den sie eine so stimmungsvolle Stätte sich erkoren hatte, die Ruhe zum letzten Schlummer finden wird . . .

Wo der Leib dereinst die Ruhe zum letzten Schlummer finden wird? Wie viele Christen, die ihr Ewigkeitsinteresse in der Erledigung dieser Frage erschöpft sehen! Genau so wie die Heiden! Wie manche Familie begnügt sich beispielsweise in China für sich selbst mit einem armseligen Hause, nur um dem Verstorbenen ein desto anständigeres zu verschaffen, und einen so außerordentlichen Wert legt man darauf, daß alte wie junge oft selbst die Ausarbeitung und Lackierung ihrer Särge beaufsichtigen, daß die Eltern von ihren Kindern sogar Särge zum Geburtstagsgeschenk bekommen und dies als einen besonderen Beweis kindlicher Liebe schätzen. — „Wohin der Leib einmal kommt?“ Gewiß mag ein Christ auch danach einmal fragen. Aber wichtiger soll ihm doch die andere Frage sein, über alles soll ihm doch die Sorge gehen: wohin die Seele einmal kommt. Wohin es geht, wenn der Puls stille steht und der Atem aufgehört hat und die Augen gebrochen sind im Tode. Der Leib wird schon seine Ruhe finden. Ob in einem besonderen, durch Kunst und Natur gleich ausgezeichneten Erbbegräbnis oder an einer unscheinbaren Stätte eines bescheidenen Friedhofes, das spielt hier wirklich keine so große Rolle. Wenn er nur im Frieden heimgebracht wird, wenn Gott nur die eine Bitte zuletzt erfüllen wird: „Dem Leib ein Räumlein gönne bei frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruhe an ihrer Seite hab.“ Mbg.

Gebetsgemeinschaft tut uns not. □

† Elias Schrenk.

Ich weiß, liebe Freunde, es gibt Hunderte von Orten, da kann man sich vorkommen, wie von Gott verlassen. Warum? Es ist keine Gebetsgemeinschaft da! Und das soll Glauben sein, und das soll biblisches

Christentum sein? Nun und nimmermehr. Wo ein biblisches Christentum ist, ist eine betende Gemeinde, und wo eine betende Gemeinde ist, da ist der Herr und sein Geist in der Mitte. O, laßt uns anfangen in dieser Jammerzeit, wo unser Volk so sehr gesunken ist, auf die Knie zu gehen mit offener Bibel, laßt uns anfangen, ans Kreuz zu gehen mit unseren Bedürfnissen, laßt uns Gemeinschaft haben mit ihm und ihn bitten, daß er sich wieder erweise wie im Anfang, damit wir seine lebendigen Zeugen seien an eine arme, unter die Sünde verkaufte Welt, an eine Welt, die unserer bedarf.

Briefkasten. □

N. u. in J. (Geduld.) Darf ich Gott um mein Ende bitten?

Zunächst will ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aussprechen, daß Sie, eine liebe, treue Freundin unseres Stadtmissionswerkes und unserer Blätter und Kalender, in Ihrem Alter von so mancherlei Gebrechen heimgesucht werden, die Sie hilflos und schwach machen und Ihnen die Freude und den Mut zum Leben nehmen. Darum sehnen Sie sich nach Ihres Leibes Erlösung. Sie haben den Herrn schon sehr darum gebeten, sie heimzuholen, aber er verzieht. Nehmen Sie ruhig das Traumgesicht, das Sie neulich hatten, als einen göttlichen Wink. Dort wurde Ihnen gesagt: „Sie ist noch nicht reisefertig.“ Vielleicht wird Ihnen damit gesagt, daß in dem etwas ungeduldigen Verlangen nach dem Ende noch ein besonderer Mangel in der Reisevorbereitung für die Ewigkeit liegt. Gott hat Ihnen Ihre Schmerzen und Gebrechen geschickt, nicht, daß Sie sich davor fortflüchten sollen ins Land, wo es keine Schmerzen und Gebrechen mehr gibt, sondern daß Sie sie tragen. Ich weiß, das ist nicht leicht, und ich fühle mitleidig mit Ihnen, wie wenig Lust Sie noch zum Leben haben, wie hart das Leiden hinzunehmen ist. Aber nicht wahr, auch durch Leiden und Kranksein sollen und können wir den Herrn verherrlichen und unseren Christenglauben zeigen? Auch darinnen haben wir eine Aufgabe zu erfüllen. Das müssen wir alle lernen: stille und geduldig sein und auf den Herrn harren und hoffen. Darin liegt jetzt Ihre von Gott gegebene Christenaufgabe. Erfahren Sie in Ihren schweren Stunden nicht Jesu Hilfe? Er ist den Kranken und bekümmerten Seelen besonders nahe. Schauen Sie jetzt erst recht und beständig auf ihn, reden Sie im Gespräch des Herzens mit ihm, betrachten Sie sein Leben und vor allem sein stilles und geduldiges Leiden und Sterben, und dann nehmen Sie Ihr Leiden, und wenn's Kreuz ist, auch Ihr Kreuz auf sich und tragen es Jesu, Ihrem Heiland, nach. „O Jesu, du, hilf mir dazu, daß ich sein stille sei wie du!“ Werden Sie so gehorsam im Leiden, im Willen, all das Schwere täglich geduldig aufzunehmen ohne Seufzen und Murren. Lernen Sie von ihm beten: „Ist's möglich, Vater, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ Das scheinen Sie bisher vergessen zu haben: Sie wollen gern sterben, aber der Vater drohen will noch nicht: da dürfen Sie Ihren Willen nicht gegen den seinen stellen. Ordnen Sie ihn im Gehorsam dem Willen Gottes unter und beten Sie: „Es sei Sterben oder Leben, was du tust, ist wohlgetan: Dein Wille geschehe!“ So dürfen Sie ums Ende beten, wenn Sie flehen: Vater, hole dein müdes, schwaches Kind halb heim, das sich so sehr nach Erlösung von des Leibes Glend sehnt, wenn es dir also gefällt; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Soll ich aber weiter leben und leiden, so stehe du mit gnädig bei und gib mir Kraft zum Dulden und Ueberwinden durch Jesum Christum, meinen Herrn und Heiland.“ Dies Gebet, wo Sie Ihren Willen in Gottes Willen befehlen, wird ihm angenehm und erhörlich sein. Er weiß die rechte Zeit und Stunde auch für Sie und hat Sie nicht vergessen; er sieht und hört Sie. Er mache Sie reisefertig. Seien Sie ihm und seinem allweisen Rat befohlen!

Weltrundschau.



Nach monatelangen Verhandlungen ist zwischen der Türkei und Serbien der Friedensvertrag unterzeichnet worden. Serbien, Griechenland und Montenegro haben sich zu einem Bündnis zusammengeschlossen; Rumänien wird eifrig von Rußland umworben, das das aufstrebende Land seinen Interessen dienstbar machen möchte. Albanien beschwert sich über das Verhalten der griechischen Regierung, die unter Zurücknahme ihrer Truppen die Bildung einer provisorischen Regierung und von griechischen Banden in Norddepirus geduldet habe und die Herstellung der Ordnung durch die moralische Unterstützung der Auführer erschwere: die Griechen sind danach sehr angenehme Nachbarn! Frankreich hat mit seinen mühsam verschleierte[n] Skandalgeschichten des Rochette-Schwindelprozesses zu tun; der sozialdemokratische Vorsitzende des parlamentarischen Untersuchungsausschusses Jaurès hierfür gewinnt an Macht; und in England beginnen sich eben die hochgehenden Wogen der Homerule-Frage etwas zu glätten, die den ganzen Staatskörper schwer erschütterten; der Bürgerkrieg ist vorläufig vermieden; doch ist eine Armeeschwierigkeit daraus entstanden, und der Kriegsminister wie zwei tüchtige erste Generale mußten abtanzen. In Rio de Janeiro (Brasilien) und der umgebenden Provinz ist der Belagerungszustand wegen ausgebrochener Unruhen verlängert worden; in Mexiko maßen in mehrtägigen blutigen Gefechten die Regierungstruppen und Aufständischen ihre Kräfte; man weiß noch nicht, wer den Sieg davontrug; in China beunruhigen die Banden des „Weißen Wolfes“ Städte und Dörfer und haben den Regierungstruppen eine schwere Niederlage beigebracht, auch greifen sie neuerdings die Fremden an und bilden eine große Land- und Volksplage. Armes Land, das ohnmächtig unter solchen Zuständen leidet! — In Deutschland haben die Freisinnigen geholfen, in Borna-Begau den Sozialdemokraten zu wählen gegen den reichstreu[n] Kandidaten, und damit aufs neue gezeigt, daß sie sich immer mehr zur Schutz- und Hilfstuppe der Revolutionspartei entwideln. Man sollte meinen, bei einer Wahlprüfung müsse nach Recht und Gerechtigkeit entschieden werden; aber die Reichstagsmehrheit der Linken ist der Meinung, daß Macht vor Recht geht, und darum verwarf sie mit sehr fadenfcheinigen und anfechtbaren Gründen die Wahl des konservativen Abgeordneten vom Kreise Osterburg. Ein unparteiischer Gerichtshof für Wahlprüfungen wird bei diesen Praktiken parteimäßiger Rechtsbehandlung immer dringlicheres Bedürfnis. Dem in Ferien gegangenen Reichstag wird nicht nachgerühmt, daß er viel zustande gebracht habe. Es wird geklagt, daß zu viel angefangen werde und zu wenig zustande komme. Die beklagenswerte Redewut verzögert die rechtzeitige Erledigung der Gesetze, die Abfertigung der Vorlagen. Dieses Jahr ist der Reichstag, der unter der Herrschaft der Linken von seinem hohen Ansehen sehr bedeutend eingebüßt hat, weiter in seinem Penum zurück als je zuvor. Der Reichshaushalt ist nur halb erledigt, und man sieht gar nicht ab, wie die zahlreichen Arbeiten, die in den Kommissionen vorliegen, rechtzeitig erledigt werden sollen. Da wird viel unter den Tisch fallen. Anders das Abgeordnetenhaus, dessen Abgeordnete auf eine ganze Reihe guter, neuer Gesetze und Bestimmungen hinweisen können, die sie beraten und angenommen haben. Eine gesunde parlamentarische Vertretung ist sehr wichtig für ein Volk, und zwar eine solche, die vaterländisch, königstreu denkt und für das wahre Wohl des Volkes sorgt. Bei uns wird heute leider nur zu viel nach Parteiinteressen bestimmt, anstatt nach dem, was dem allgemeinen Besten des Vaterlandes frommt. — Die Schlachtviehpreise, besonders für Schweine, sind schon längere Zeit ganz beträchtlich gefallen. Aber daß die Fleischpreise ebenso rasch fallen, davon ist nichts zu merken. Wer hält jetzt die Fleischpreise so hoch, wo das Vieh beim Landwirt so billig ist? Warum schweigen jetzt die Zeitungen alle, die beim Steigen der Preise so scharfe Angriffe auf unsere Landwirtschaft richteten? Jetzt müßten sie doch das Interesse des Publikums an billigem Fleisch vertreten. — Unser Kaiser weilt jetzt in Korfu; nachdem bei Tochter und Enkel in Braunschweig alles gut geht, kam die Kaiserin dorthin zur Feier der stillen Woche nach.

Kirchliche Rundschau.



Christliche Familienmission. Die Familie ist die eigentliche Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Es gibt für das Volksleben keinen zuverlässigeren Gradmesser, als der sittliche Höhen- oder Tiefstand des Familienlebens. Wenn Zerrüttung des Familienlebens gleichbedeutend mit der des Volkslebens ist, so ist der Niedergang deutschen, christlichen Familienlebens die schwerste Volksgefahr; und der Kampf gegen den Niedergang unseres Volkes muß deshalb bei der Einwirkung auf das Familienleben einsetzen, soll er nicht wirkungslos werden. Zieht in unsere Familien wieder christlicher Glaube, christliche Zucht ein, so dürfen wir für unser Volk wieder hoffen. So sieht sich denn der Deutsche Evangelische Volksbund, der in hoch erfreulichem Wachstum begriffen ist, mit der von ihm unternommenen christlichen Volksmission vor die Notwendigkeit christlicher Familienmission gestellt. Sie will eben das Familienleben als solches und Ganzes christlich beeinflussen; darin liegt ihr Unterschied von jenen Arbeiten. Hier ist ein überaus reiches Feld für die Arbeit der deutschen, bibelgläubigen Frauenwelt. Der Berliner Verband des Deutschen Evangelischen Volksbundes hat schon einen ersten Schritt dazu getan und eine besondere Frauenorganisation gebildet, die den weiblichen Mitgliedern dieses Bundes Gelegenheit zur praktischen Mitarbeit geben möchte. Ein Aufruf dieser Organisation, der dem Werben neuer Mitglieder und Kräfte dient, unterrichtet und gibt Fingerzeige, wie man sich diese Familienmission denkt: Es dürfte sich empfehlen, bei solchen Familien zu beginnen, zu denen Beziehungen geknüpft werden: Hausgenossen, Angestellte, Bittsteller, die von Behörden, Vereinen, Pastoren, Diakonissen, Gemeinbehelfern und auf anderem Wege bekannt werden. Die Arbeit könnte etwa folgende sein: Sehr notwendig ist in vielen Fällen die Anleitung der Frauen zu einer geregelten hauswirtschaftlichen Tätigkeit und Tüchtigkeit. Das Ungeschick und die mangelnde Tüchtigkeit der Frau, das Hauswesen zu leiten, hat schon viel Familienunglück und -zerförung verursacht. Für Fälle der Not müßte ihnen mit Rat und Hilfe beigegeben werden können. Das Familienleben bedarf der Pflege des Glaubens- und kirchlichen Lebens. Viele Familien, besonders in Städten, vernachlässigen es. So bedürfen sie des liebevollen Hinweises auf den Segen, der darin liegt, der Ermunterung, die Trauung nicht zu unterlassen, die Taufe und Konfirmation ihrer Kinder und in Todesfällen die kirchliche Beerdigung nicht zu veräußen. Notwendig erweist sich auch die Beratung der Familienmitglieder zum Besuch von Gottesdiensten, Bibelstunden, Konfirmandenunterricht, Kindergottesdienst. Und wie einflußreich und wertvoll kann für die Kindererziehung, bei der so viel veräußt und verfehlt wird, freundliche Mitwirkung werden schon in so äußeren Dingen, wie Umgang der Kinder mit Freunden und Freundinnen, Wahl des Berufes und in den zahlreichen Fragen der leiblichen und geistlichen Pflege des Wohles der Kinder. Den Pulsschlag des Hauses soll der Umgang mit Gott bilden; dazu bedarf es, da doch viele so ungeschickt sind, der liebevollen Mahnung und Anleitung zur täglichen Hausandacht, zum täglichen Tischgebet, zum Bibellesen, der Empfehlung geeigneter Andachtsbücher. Eine verderbliche Presse hat unendlichen Schaden in den Familien getan: darüber gilt es aufklären und schlechte Zeitungen und Bücher zu verdrängen, christlich geleitete Zeitungen, Sonntagsblätter und gute Bücher einzuführen, auch Kranken und Alten vorzulesen. Die Einladung zu Familienabenden, christlichen Festen, zum Anschluß an christliche Vereine und Gemeinschaften, damit ein stärkender Rückhalt gewonnen werde, darf nicht unterlassen werden. Es ist eine reiche und großzügige Arbeit, die sich hier aufzutut. Aber es bedarf dieser Hilfsarbeit an den Familien unseres Volkes gegen die vielen schädigenden Einflüsse. Heilige Flammen göttlichen, reinen Feuers müssen auf den Herd des deutschen Hauses getragen werden, wo diese Blut erlöschten ist. Tote Kohlen liegen da, die brennende christliche Liebe soll sie entzünden und die schwachglimmenden Funken neu entfachen. Es ist ein Dienst barmherziger Liebe an wichtigster Stätte unseres Volkes. Tue jeder in seinem Kreise und nach seinem Vermögen, was er für diese Aufgabe leisten kann!

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Ostermontag, den 12. April 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Kirchenchor). Abendmahl. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Schuch. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Vogel, Herr Henß.

Feier des heiligen Abendmahls im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. (Musikverein „Harmonie“.) Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Buhlmann.

Johanniskirche: Ostermontag, den 13. April 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel (Knabenchor). Ehrendienst: Herr Reid, Herr Ebert. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 3 Uhr: Pfr. Pauly: Kirchenprüfung. Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Bindewald.

Beichte am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr.

Nächstes Abendmahl am 26. April im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Konfirmandenchor). Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Rowold.

Dienstag, den 14. April, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenhacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 15. April, nachmittags 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 16. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 18. April, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlenhacher Straße 12 I.

Konfirmation Ostern 1915.

Dieserigen Kinder unserer Gemeinde, welche Ostern 1915 in der Johanniskirche konfirmiert werden sollen, sind bei dem zuständigen Geistlichen unter Vorlage des Stammbuches bzw. Tauffcheins anzumelden, und zwar für den Nordbezirk bei Herrn Pfarrer Strobel, Turmstr. 21, für den Südwestbezirk bei Herrn Pfarrer Pauly, Günthersburgallee 94, part., für den Südostbezirk bei Herrn Pfr. Grimm, Wittelsbacher Allee 120 I. Tag und Stunde der Annahme werden an den beiden Osterfeiertagen von den Kanzeln der Kirche und des Gemeindehauses bekanntgemacht. Die Eltern werden gebeten, wenn möglich, die Anmeldung persönlich vorzunehmen.

Lehmannsches Legat.

Dieserigen Gemeindeglieder, welche auf die Wohlfahrt dieses Legates (Beschaffung von Schulbüchern) Anspruch machen wollen, haben sich bei dem zuständigen Geistlichen (siehe oben) zu melden. Tag und Stunde der Meldung werden von den Kanzeln der Kirche bzw. des Gemeindehauses an den beiden Osterfeiertagen bekanntgegeben.

Osterfeier auf einem Kirchhof in Deutsch-Südwest-Afrika. □

Missionar Bedder in Gaub erzählt: Abend vor Ostern! Wie läutet heute die Glocke so feierlich, halb traurig, halb fröhlich, und die Sonne scheint so wundervoll, zwar neigt sie sich schon zum Untergang, aber leuchtend durchfluten ihre Strahlen das Tal und vergolden die Berge. Von allen Seiten strömt die Gemeinde zusammen und jeder sucht seinen

Platz auf einem Stein. „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ!“ tönt es in drei Sprachen in die Friedhofsstille hinaus. Dann folgt eine Ansprache in Nama, darauf wieder Gesang und eine Hereroansprache. Und zum Schluß wird gesungen: Laßt mich geh'n, daß ich Jesum möge sehn! Die Gemeinde geht still nach Hause. Die heilige Stätte und das ernste Wort haben einen tiefen Eindruck gemacht auf die vielen, die noch vor Jahren nichts von dem wußten, der für uns sich ins Grab legen ließ. Manche gehen zuerst noch zu den Ruhestätten ihrer verstorbenen Lieben, in deren unmittelbarer Nähe wir versammelt waren.

Ostermorgen! Feierlich und siegreich erscheint die Sonne hinter den östlichen Bergen. Ruthchen, unser vierjähriges Töchterchen, hat soeben den Osterhasen und die Ostereier entdeckt, die die Mutter aus süßem Teig tags zuvor gebacken hatte, weil die Hühner nichts mehr legen in dieser Jahreszeit. Wieder ruft die Glocke, laut und freudig von ihrem Stuhl im Baume vor der Schule, und wer eben abkönnlich ist, pilgert wieder zum Friedhof. Auch die kleine weiße Gemeinde hat sich vollzählig eingefunden. Man denkt daheim oft, wir Missionare in der Heidenwelt müßten doch recht oft viel entbehren, besonders an den hohen Festtagen, wenn wir in ärmlichen Kapellen oder gar unter freiem Himmel eine Festpredigt halten müßten. Das mag wohl an manchen Orten der Fall sein. Hier nicht. Statt der jubelnden Afforde der Gloden vom hohen Kirchturm erklingt hier freilich nur unser einziges Glöcklein vom Baum herunter, und statt der brausenden Orgel begleiten hier nur 12 Geigenspieler notdürftig den Gesang. Statt einer tausendköpfigen Versammlung sitzen hier nur etwa 200 Personen auf ärmlichen Steinen, und viele unter ihnen hören die Osterbotschaft zum erstenmal und wissen sie noch nicht recht zu fassen. Aber wenn man in einer solchen Versammlung etwas spürt von dem Friedensgruß des Auferstandenen, dann macht Ort und Umgebung wirklich wenig aus. Dabei haben wir noch allerlei Vorzüge, die daheim selbst große Dörfergemeinden kaum aufweisen können. Wo ertönt dort wohl der herrliche Ostergesang: „Halleluja, jauchzt ihr Chöre“ in drei grundverschiedenen Sprachen? Wo wird dort nacheinander in drei verschiedenen Sprachen die Osterbotschaft vom lebendigen Heiland verkündigt? Wo bekennt dort dreisprachig eine Gemeinde: „Ich glaube an Jesum Christum, der auferstanden ist am dritten Tage?“ Wo kann sich daheim im Frieden eine Ostergemeinde auf dem Gottesacker versammeln, ohne Störung und ohne Lärm von außen? Und wie anschaulich wird die Lebensbotschaft dadurch, daß niemand weiß, ob der Stein, auf dem er sitzt, nicht einmal vielleicht auf seinem Grabe als Grabstein stehen wird, und ob der Platz, den er sich im Ostergottesdienst ausgesucht hat, nicht vielleicht derjenige ist, an dem man ihn, wer weiß wie bald, zur letzten Ruhe betten wird.

Verantwortl. Schriftleiter P. Richard Kindler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Zuh.: Verein für Berliner

Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmision) in Berlin SW., Johanniterstraße 6.

Was der Glaube an die leibliche Auferstehung des Herrn gewirkt hat. □

Es ist da nichts abzuhandeln; eine fest geschlossene Kette von Ursache und Wirkung hält seit Jahrhunderten jede Belastungsprobe aus: Da sind die Christengemeinden am Ende des ersten Jahrhunderts nach Christo im ganzen römischen Staat als ein lästiger, mächtiger Fremdkörper zu spüren. Wo kamen sie her? Aus der Predigt eines Handwerkers Paulus von Tarsen. Was war denn der elektrische Strom, der durch diese Predigten überall Licht und Kraft hingebacht? Der Glaube an die leibliche Auferstehung Jesu. Wer hat denn diesen Glauben aufgebracht, der doch aller Naturerkenntnis und dem gesunden Menschenverstand ins Angesicht schlägt? Die Jünger Jesu berichten, daß sie den am Kreuz gestorbenen Jesus am dritten Tage in herrlichem, verklärtem Leibe wiedergesehen und mit ihm gesprochen haben. Wie ist das zu erklären, wenn es nicht wahr ist? Schwärmer, Schwindler, Betrüger, Kranke — so hat man sie ge-

Kräftigungsmittel

für Kinder und Rekonvaleszenten,
sowie bei Husten, Heiserkeit usw.

Schering's Malzertrakt Fl. 0,75
u. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.

nannt — können ja wohl einen Unsinn über einen Naturvorgang behaupten, aber dann sagt uns die Erfahrung: aus einer Lüge über wirkliche Vorgänge entsteht weder etwas Dauerndes, noch eine Kraft, noch eine Reihe von neuen großen Ereignissen, die der ganzen Menschheit eine neue Richtung geben.

Pastor Samuel Keller in seinem neuen Buch: „Die Auferstehung des Fleisches“. Zu beziehen von der Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW 61, Johannerstraße 6. Preis: kartoniert M. 2,50, gebunden M. 3,—.

Der Ochse und die Kuh
lefern das Butterfett dazu



Die Kokospalme muss
Das Gleiche mit der Nuss



Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung.

Bei christlicher Erziehung, gewährt geistig oder körperlich zurückgebliebenen jungen Leuten von 14 bis 17 Jahren das Evangelische Johannedsstift zu Spandau. Gesunde Lage, neue Einrichtungen, geregelter Anstaltsleben.

Näheres unentgeltlich durch den
Stiftsvorsteher P. Wunke.

Das Hubertusbürger Schwesternhaus übernimmt neue Arbeitsfelder und braucht deshalb

viele tüchtige Schwestern.

Ausbildungskurse: 2. April, 2. Juli, 2. Okt., 2. Jan. Alter 18 bis 35 Jahre. Staatsanstellung mit Pensionsberechtigung. Aufnahmebedingungen werden verhandelt.
Oberpfarrer Naumann, Rektor d. Kgl. Schwesternhauses,
Hubertusburg b. Wernsdorf, Bez. Leipzig.

Das rauhe Haus

ruft junge Männer, welche die dankbare Liebe zum Herrn in den Diensten an den Kindern, an der Jugend und an den Gefährdeten unseres Volkes drängt, zu kostenloser Ausbildung in seine Brüderanstalt. Aufnahmebedingungen sendet gern
(273)
Hamburg 26. D. M. Hennig.

Brüderhaus Nazareth Bethel bei Bielefeld.

Vater Bodelschwings Wert wächst weiter, darum Hilfe nötig. Aufnahme jederzeit. Eintrittsalter 19—30 Jahre. Ausbildung kostenlos. Für gläubige Jünglinge mannigfaltige Gelegenheiten zur Arbeit im Dienst der Innern Mission im In- und Ausland, auch in Ostafrika. Aufnahmebedingungen zu erhalten durch

Pastor Kuhlo,
Bethel bei Bielefeld.

Oberhof in Thüring.

Pens. „Willkommen“. Tel. 42. Zimmer mit Pension von 6—8 Mark. Ruhiges Wohnen, vorzügliche Küche. Frau Hofrat Bille.

Moorbad Polzin i. Pom.

Christlich. Kurhaus Marienbad. Beschützte Lage, eig. großer Garten direkt a. Kurpark. Moor-, Kohlenhäute-, Gieß-, Bierzellen- u. sonst. Bäder i. Hause. Vorz. Berpfleg. Diätische. Kein Trintzwang. Trintgeld abgelöst. Volle Pension 4—6,50 Mark. Von Ende April b. Oktober geöffnet. — Das Haus dient selbstlos. —

Weiher Hirsch b. Dresden. Familien-Pension Donath. Christl. Erhol.-St. i. höchst. Lage a. d. Plateau m. herrl. Ausb. im Wald, Eltal. Dresden. Empf. v. all. bel. Verein. Maß. Preise. Früh- u. Herbst billiger. Prosp. frei.

In dem Erholungsheim

„Jochimsruh“ in Wustrau (am Neuruppiner See) finden anspruchslose Gäste billigen Erholungsaufenthalt. Keine Einzelzimmer. Volle Pension M. 1,75 bis 2,00. Das ganze Jahr geöffnet. Anfragen an

Pastor Kindler,
Berlin, Johannistich 5.

Dybin, Bezirk Dresden.

Landhaus Heldrich D.

Walderholungsheim,

Christliche Familienpension. Moderne Einrichtung. Electr. Licht. Zentralheiz. Höhe 460 m. Pension 5—7 M., für Theolog. u. Philologen nebst Angehörigen 4 M., außer im Juni, Juli, August. Prospekt durch Frau Schultat Heldrich.

Gerold KAFFEE

KAKAO TEE

Anerkannt gute Qualitäten
Preisliste auf Wunsch

Johannes Gerold, Hoflieferant
Berlin W
Unter den Linden 24, Lützowstraße 64
Gegründet 1804



Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraußfeder** von **Kesse, Dresden, Schellstraße** kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etw. dauerndes, haltbares, schönes haben. Keine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Stilleit nebenstehende Abbildung und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur M. 6.—, 40 cm lang nur M. 10.—, 50 cm lang nur M. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur M. 25.—, schmale Federn 10-18 cm breit, 40-50 cm lang, kosten M. 1. 2. 3. ff. Quatzen M. 1.—, 2.—, 3.—, vorjähr. Quatzen 1 Karton voll nur M. 3.—.

Nachdruck verboten.

Richtig kochen ist die Hauptsache. Wenn Sie sich genau an die Kochvorschriften auf dem Paket halten, wird Ihnen Kathrein's Malzkaffee ganz vorzüglich schmecken. Machen Sie ohne Vorurteil einen Versuch.

Eine wirklich tüchtige Hausfrau unterläßt es nie, Fische, gekocht oder gebacken, mit einer wohlschmeckenden Sauce zu servieren.

Zu Fischsaucen bietet das

Mondamin

eine geradezu ideale Grundlage.

Mondamin läßt den wahren Feingeschmack der Speisen erst recht hervortreten, während gewöhnliches Mehl denselben verdeckt, und es läßt namentlich Fische begehrenswerter erscheinen.

Mondaminsaucen sind stets glatt, dieselben werden nie körnig oder gar knollig.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 90, 15 Pfa.

Licht-Hingfong Essenz
1000000fach im Gebrauch und bewährt!

Als Hausmittel unentbehrlich! —
Dr. J. M. 30 Fl. Franka, nur ein Gros aus dem
Laboratorium L. Lichtenheidt,
Meuselbach 4 Th. Weid.

Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Ihre „Licht-Hingfong“ ist mir und meinen Freunden unentbehrlich. Ich habe einmal eine Probe anderweitig bezogen, ich habe aber gefunden, daß Ihre Licht-Hingfong die beste war.
H. Stoll in F.

In letzter Zeit habe ich mehrmals minderwertigere Essenzen gekauft, welche aber in ihrer Wirkung vollständig versagten.
R. Uhlig in Ch.

Unsere Freunde können ohne die „Licht-Marke“ nicht mehr auskommen es gibt hier so viel schlechte Nachahmungen.
O. Hirsch in N.

Delit.-Pflaumenmus

bid und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaill.-Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunstthong

Emaill.-Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade

Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao

Postflosse 5 Pfund Mark 5,25

Delit.-Pflanzenbutter

Margarine, Postflosse 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neu geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Porto-Vergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 961
bei Pilsen, Böhmen.

Alle Sorten frische, geräucherte u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen
Vinzenz Putz & Co.,
Geestemünde F.
Man verlange Offerten kostenlos. Post-
kollt Seefische nach unserer Wahl franko
jeder Poststation Mark 3,00.

Wo? kauft man gut und billig bessere **Kleiderstoffe** für Damen und Herren?
Bei: Johannes Schulze, Greiz i. Vogt.
Reise zur Auswahl und in Kommission!
Wiederverkäufer gelacht! Muster frei!

Warum?

*Warum schmeckt heute der Risotto
So ganz besonders meinem Otto?*

*Warum entfachte sein Entrücken
Wie niemals sonst der Nabelbrücken?*

*Warum gab er der Apfeltorte
So überschwänglich Lobesworte?*

*Warum macht dieses reiche Mahl
Heut seinem Magen keine Qual?*

*Warum? Das sollt ihr selbst ergründen!
Denkt nach, es ist nicht schwer zu finden!*

Dr. Schlinck's
PALMIN
PFLANZENFETT
PALMONA
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNY



Neu! Für die Hausbäckerel. Neu!

Back- u. Bratofen, Universal

zum Aufstellen auf jeden Gaskocher, verbüßende Wirkung, unentbehrlich für die Hausbäckerel. Billig im Gebrauch, Gewicht nur 9 kg, per Stück 16 Mk. gegen Nachnahme exkl. Verpackung.

Wilh. Lauterbach Söhne,
Cronenberg (Rheinland).

Echten extrastarken Walthorus-Karmelitergeist
(vorzüglich wirkendes Massagemittel) Dtz. M. 2,50, nur bei 39 Pf. M. 6.— fr.
Karmelitergeist-Fabrik E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Kaffee
in Bohnen, roh oder geröstet,
in nur reinschmeckender

Qualitäts-Ware

Detail-Verkauf: **118 Pf.**
140 150 Pfennig

Gratis Mark 6000.—
Prämien in bar / Vertreter gesucht

Deutsche Zipangu-Werke
Hamburg 7

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunenkörper, große 1 1/2 schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 1/2 Bsd. Halbdaunen; weil teils keine Farbfehler, das Gebett M. 30.—, das selbe Bett mit Daunendecke M. 35.—. Feinstes herrschaftliches Daunebett M. 40.—. Zweischläfig jedes Bett M. 5.— mehr. Nichtgef., Webt zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Stunden **Bettenfabrik Th. Kranfuß, Kassel 91.**

Sieben erschien:

Von Weihnachten bis Pfingsten.

Sechs einfache Lieder für gemischten Chor oder Einzelgesang. ::

Komponiert von H. Pfeifer.

Inhalt:
Majestät in Niedrlichkeit. — Deine Dornen meine Rosen. — Auf der Via dolorosa. — Ostern. — Ergrünt, ihr Siegespalmen. — Geist vom Vater, taue, taue.

Preis 40 Pf.
9 Exemplare à 35 Pf.
24 Exemplare à 30 Pf.

Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmission
Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Alte Wollsachen

Schafwolle etc. werden zu Herren- u. Damenkleiderstoffen, Beiderwands, Schlaf- und Pferdedecken etc. umgearb. v. d. altbewährten Weberei H. Wendeberg, Schotten i. H. 83 Muster gratis und franko.

Kauft direkt aus der Fabrik **Georg Koch in Erfurt F 252** die nicht einlaufenden „Blitz“

Strümpfe

Socken, Strümpfgarne, Trikotagen. Große Vorteile. Muster u. Preisl. frko.

Fahrräder Marke Jagdrad

sehr preiswert und gut. **Pracht-Katalog** (fast 400 Seiten) kostenlos.
H. Burgsmüller & Söhne, Rofl. in Kreienson (Narz) A Nr. 3. 1

Eine Dame

weiche zarte, weißglatte u. blendend
schöne Teint erlangt u. erhält, will,
wascht sich nur mit der allein echten

Steckenpfeif- Seife

die beste Lillienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul,
à Stück 50 Pf. Überall zu haben
Ferner macht der Cream „Dada“
rote und spröde Haut weiß und
sammeltweich. Tube 50 Pf.

Pianos, Harmoniums.

Verlangen Sie
Pracht-Katalog Frei.
1913 Verkauf. 3116 Instrum.
Größtes
Harmonium-Haus
Deutschlands.
Erstklassige Pianos,
hervorrag. in Ton u. Ausfüh.
Cassa u. Rahm. - Metall. gest.
Bretling & Bongardt, Barmen.

Sommersprossen

Das garantiert wirksamste
Mittel gegen Sommersprossen
ist **Crème Diana**.
In 5 Tagen keine Sommersprossen
mehr. — Topf
nur 2,50 Mark. Echtheit nur
durch **Hirsch-Apothek**,
Strasbourg 52 (Elsas).
Welt-Apothek Deutschlands.



Erstklassige Roland-Fahrräder,
Näh-, Landw.-, Schreib- u. Sprech-
maschinen, Uhren, Musikinstru-
mente u. phot. Apparate, a. Wunsch
auf Teilzahlung. Anzahlung b. Fahr-
rädern von 20 Mk. an. Abzahlung
7-10 Mk. monatl. Bei Barzahlung
liefern Fahrräder schon von 46 Mk.
an. Fahrradzubehör und Waffen
sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Masch.-Gesellschaft
in Köln. 266.

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-	„Just“	à Pfund M. 0,82
(Pflanzenbutter-Margarine)		
Originalkisten von 20 Pfd. (franko)		à „ 0,80
„ 30 „ „ „		„ 0,78
Nährsalz-Fruktkaffee		„ 0,70
„ Bananen-Kakao		„ 1,90
„ Eiernudeln		„ 0,60
„ Pflanzenfleisch		„ 0,75
u. s. w.	u. s. w.	

Joghurt-Ferment M. 2,50 Glykobakter-Tablett M. 2,00
Joghurt-Tablett „ 2,50 Joghurt- „ „ 2,50
Broschüre „Ärztliche Ratschläge“ gratis!

Gustav Just Zentrale für Jlsenburg a. Harz.
Lebensreform
Mein. Hauptkatal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Emmer- Pianos

und Harmoniums.
20 Jahr. Garant.; franco Probe,
20 M. monatl. Bei Staffe hoher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe, Begründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Unerreicht **Betten** and hochfein,
sind meine **Betten** echtrot Dau-
neuen **entföper**
mit 18 Pfund **zarten Halbbaunen**
(auf Wunsch **Schleib**). 1 1/2 schläfl. franko
M. 25 1/2, 29 1/2, noch **zarter 34 1/2, 39 1/2**,
mit **Gansted**. 46 1/2, 2 schläfl. M. 5,- mehr.
Federn 10 Pfd. franko M. 7,-, 12,-,
weiß von 22 1/2. Bitte frei.
Bettensfabrik Herm. Eberle, Kassel 37.

Rheuma-

fische Beichwerden.

Dr. R. Reiss
RHEUMASAN

Erhältlich in Apotheken.

Prämie für alle Leser!

Ans Anlaß unseres 25 jähr. Geschäftsjubl. geben wir bis auf Weiteres

10 000 Hausapotheken gratis

an die Leser dieses Blattes. Diese Hausapotheken enthalten
12 verschiedene große Verband- und Hausmittel. Nur für Porto
und Spesen sind 80 Pfg. (auch Marken) einzusenden. Illustrierter
Prachtkatalog über alle Artikel zur Gesundheitspflege, Bruchbänder,
Gummistrümpfe, Verbandmaterial, Hausmittel, ein wertvolles Werk
über die gesamte Hygiene, gratis und franko.

Com - Ges. A. Maax & Co., Berlin 120, Markgrafenstraße 84.

3000Mk für 4 Worte Mk3000

3000 Mark an barem Geld
Sind zur Verteilung hier gestellt
An alle, welche uns zu Händen
Die Namen von 4 Städten senden.
Die diesen Fliegern hier, den kühnen,
Alle Zwischenlandung sollen dienen.
Die Flieger müssen, um zu siegen,
Einsam-Löhringen überfliegen.
Dann Schlesien, und als drittes Land
Belgarnen, um jetzt kurzherhand
Noch über Schleswig-Holsteins Flur
Zu euden in Berlin die Tour.
In obigen 4 Provinzen ist
Den Fliegern auf 'ne kurze Frist
Je eine Stadt nun vorgeschrieben,
Um Zwischenlandung auszuüben.
Wer ausgefüllt den Lösungsschein
Mit Landungsplätzen sendet ein,
Erhält den ersten Preis - und zwar
Rund 1000 Mark als Honorar,
Die, wie die Quittung illustriert,
Bei dem Notar wird deponiert,
Dem auch die Städte, diese vier,
Zu Protokoll gegeben wird.

Sollt' unser Inserat indessen
Erwecken groß're Interessen,
Sind wir bereit, den Mehrpersonen
Die Mühe dadurch zu belohnen.
Indem wir generöserweise
Aussetzen 90 weitere Preise.
An dieser Preisbewerbung kann
Sich frei beteiligen jedermann.
Ob er aus Flensburg, Königsberg,
Ob sonst woher - er geh' ans Werk
Und such mit hoffnungsfrohen Mienen
Das schöne Geld sich zu verdienen.
Dies um so mehr, da jede Stadt
'nen sehr bekannten Namen hat,
Der aus der Schulzeit als Vermächtnis
Noch sicher haftet im Gedächtnis
Doch nicht das bare Geld allein
Wollt' wir verschicken nur - o nein,
Wir sind auch außerdem gewillt,
Noch jedem einzigen ein Bild
Von sich, den Freunden u. Verwandten
Oder den sonstigen Bekannten
Schnell zu vergrößern ganz getreu,
Fast lebenslang und kostenfrei.

Solch Bild, ganz kostenfrei, liefern wir
Auf silberhaltigem Papier
Und garantieren jederzeit
Für absolute Aehnlichkeit.
Denn jedes Bild, das wir als Spenden
Umsonst und kostenlos versenden,
Es ist streng technisch exponiert
Und Licht und Schatten so fixiert,
Daß es den Kenner nicht allein,
Nein, auch den Laien wird erfreu'n.
Kurzum, es wird sich stets erweisen
Als Wertstück in Familienkreisen
Zu jedem Fest, zu jeder Feier,
Sucht man Geschenke die nicht teuer,
Und die doch wertvoll sollen sein,
Aus diesem Grunde schon allem
Steh'n gerade unsere Porträts
Im Zeichen größten Renommee's.
Auch Miniaturporträts erhält
Von uns ein jeder ohne Geld,
Und zwar verfertigen wir sie
Nach jeglicher Fotografie
Für Broschen, Hadeln sowie Ketten
Und auch für Knöpfe zu Manschetten.

Die Lösungen und Bild-Anträge.
Sie werden auf dem schnellsten Weg
Den Einsendern von uns beistellt
Und jeder Auftrag prompt erledigt.
Da alle Bargeld-Preise hier
Und Bildvergrößerungen wir
Zusenden völlig portofrei,
So lag' man 70 Pfennig bei
Für Spesen gleich dem Brief- und zwar
in Marken oder auch in bar.
Läßt Euch die Mühe nicht verdrießen
Des Rätsels Lösung zu erschließen,
Denn wie die Flieger durch die Welt,
Fliegt für die Müh' Euch zu das Geld,
Was Ihr erobert Euch an Preisen,
Dafür könnt Ihr nach Straßburg reisen,
Oder, wer für den Eisad keinen Sinn
Nach Breslau oder sonstwo hin.
Wer seine finanzielle Lage
Verbessern will mit einem Schlage,
Und zwar in denkbar leichtem Rahmen
Durch Nennung der vier Städtenamen,
Send' uns, so schnell es nur kann sein
Ein Bild nebst richt'ger Lösung ein.



Ausschneiden Lösungsschein nur gültig für die Leser des

An die **Neue Künstler-Vereinigung Berlin**.
Ich will mich an dem Preisausschreiben beteiligen und sende
Ihnen: Lösung, Fotografie und 70 Pf. Spesen pro Bild.
Die 4 Plätze, wo die Flieger Zwischenlandung vornehmen
müssen, lauten:

1)burg, 2) B...lan, 3)sberg, 4)burg
Ich wünsche .. Steck. Vergrößerungen, Format ca. 40/50 cm
Ich wünsche .. Steck. Semifotoporträts m. tokar. verg.
Fassung als Brosche, Kravattennadel, Anhänger.
(Nichtgewünschtes zu durchstreichen).

Vor- Zuname u. Stand:

Ort (Poststation), Straße u. Nr.
(Wir bitten um ganz genaue Adressenangabe.)

Preis 1000 1 Preis à M. 500. 1 Preis à M. 250.
à M. 150. 5 Preise à M. 100. 2 Preise à M. 75
à M. 25 = M. 125. 10 Preise à M. 20 = M. 200.
20 Pr à M. 10 = M. 200, 45 Pr. à M. 5 = M. 225.

Ich bescheinige hiermit, daß bei mir
obiger Betrag deponiert ist und die
Namen der 4 Städte (Landungsstationen)
zu Protokoll gegeben sind.

Berlin, den 20. Oktober 1913.
Johann Müller
Königl. Notar.

Die Prämierung für alle Lö-
sungen findet am 30. April cr.
statt, und wird das Resultat
kurz darauf veröffentlicht.

Zur gef. Beachtung! Be-
dingung ist, daß jeder Lösung eine
Fotografie, wonach gewünschte Ver-
größerung od. Semifotoporträt ange-
fertigt werden soll, nebst 70 Pf. pro
Bild für Spesen beigelegt werden.
Vergrößerungen und Semifotopor-
träts können nach jeder beliebigen
Fotografie angefertigt werden. Bei
Gruppenbildern muß die betreffende
Person, welche vergr. werden soll,
mit einem X versehen werden. Jede
Fotografie wird unter Garantie un-
versehrt zurückgesandt.



Neue Künstler-Vereinigung Berlin 30 - Abt. 46 Nollendorfsstr. 25

RUDOLPH HERTZOG

Berlin C2 Breite Straße Brüderstraße Scharrenstraße Gegr. 1839

Probenbestellungen bitte zu adressieren: Rudolph Hertzog, Probenversand 75, Berlin C2, Breite Straße

Das Neueste in Seiden - Stoffen für Frühjahr und Sommer

Seiden-Krepp- und Krepp-Gewebe. Von der Mode bevorzugt! Große Sortimente der neuesten französischen Farben. Breite 74—110 cm, das Meter M. 4,— bis 13,50

Weiche Taffete. Sehr modern. Besonders weiche Qualitäten, in den neuesten Farben. Breite 44—60 cm, das Meter M. 1,40 bis 2,50. Breite 110 cm, das Meter M. 6,— bis 7,—

Farbige glatte Seidenstoffe. Moderne fließende Gewebe. In allen neuen Saisonfarben. Breite 42—52 cm, das Meter M. 1,40 bis 4,50. Breite 80—110 cm, das Meter M. 3,— bis 11,—

Seiden-Moires. Die große Mode. Gestreift und großgewässert, auch mit Blumenmustern. In den neuesten Farben der Saison. Breite 110 cm das Meter M. 6,75 bis 22,50

Seidene Kostüm- und Mantelstoffe. Reinseidene und halbseidene Qualitäten. Besondere Neuheiten in glatt und gemustert. Große Farbensortimente. Breite 80—110 cm das Meter M. 7,25 bis 23,—

Damasierte Seidenstoffe. Reinseidene und halbseidene Qualitäten, auf fließenden Grundstoffen. In allen modernen Farben. Breite 90—110 cm, das Meter M. 5,— bis 27,—

Bedruckte Schantung-Seide. Buntfarbige Druckmuster, auch im orientalischen und japanischen Geschmack. Breite 50—85 cm das Meter M. 3,— bis 5,75

Bedruckte Foulards u. Fleur de soie. Reinseidene, glanzreiche Gewebe. Neue Blumen-, Punkt-, Streifen- und Phantasiemuster. Breite 50—60 cm, das Meter M. 1,50 bis 2,45. Breite 105 cm, das Meter M. 5,25 bis 7,—

Rohseiden-Stoffe. In- und ausländische Fabrikate, auch in Kreppbindungen. Naturfarbig und gefärbt. Breite 50—120 cm das Meter M. 1,60 bis 10,25

Weiß- und schwarze Seidenstoffe. In allen modernen glatten und Phantasiemustern. Spezial-Qualitäten von Braut-Seiden. Breite 45—50 cm das Meter M. 1,40 bis 3,50. Breite 80—110 cm das Meter M. 4,50 bis 23,—

Römische Streifen. Hervorragende Neuheit. Aparte Phantasiestreifen in lebhaften Farbenstellungen. Breite 48—49 cm, das Meter M. 2,90 bis 4,25. Breite 90—110 cm, das Meter M. 4,50 bis 13,—

Schnittmuster zur Selbstanfertigung von Kleidern, Blusen usw.

Schottische Seide. Große Neuheit, Große Auswahl kleiner u. größerer Phantasiekaros in schönen Farbenstellungen. Breite 48—50 cm das Meter M. 2,50 bis 4,25. Breite 80—110 cm das Meter M. 4,75 bis 13,—

Neuheiten in Chiné-Seide. Effektvolle Blumen- und Phantasiemuster in lebhaften und ruhigen Farbenstellungen. Breite 48—50 cm das Meter M. 3,25 bis 4,25. Breite 80—108 cm das Meter M. 7,— bis 19,—

Bedruckter Seiden-Voile und Krepp-Voile. Die große Mode für den Sommer. Duftige, weiche Gewebe. Neueste Blumen-, Streifen- und Phantasiemuster in herrlichen Farbenstellungen. Breite 100—110 cm das Meter M. 5,— bis 12,—

Bedruckter Seiden-Krepp und Krepp. Saison-Neuheit. Aparte Blumen- und Phantasiemuster, sowie Römische Streifen auf weichen, reinseidene und halbseidene Krepp-Qualitäten. Breite 70—110 cm, das Meter M. 2,80 bis 16,75

Weiß-schwarze Seidenstoffe. Klare u. dichte Gewebe, Streifen, Karos u. Phantasiemuster auf weißem Grunde. Breite 46—50 cm das Meter M. 2,25 bis 3,25. Breite 100—115 cm das Meter M. 5,50 bis 10,—

Klare Lyoner Gesellschaftsstoffe. Reinseidene Voiles und Krepps mit Blumenmustern aus Gold, Silber und Sammet. In den neuesten Tages- und Lichtfarben. Breite 95—110 cm das Meter M. 13,— bis 35,—

Reinseidene Voiles. Leichte, durchsichtige Gewebe für elegante Ueberkleider. Große Sortimente der neuesten Farben. Breite 100—110 cm das Meter M. 3,— bis 4,50

Gemusterte Seide für Blusen. Neueste Streifen, Phantasiekaros und Schotten. Spezial-Kollektion blau-grün und weiß-schwarz. Breite 44—54 cm das Meter M. 2,— bis 4,25. Breite 80—110 cm das Meter M. 4,50 bis 13,—

Golfin-Cord. Elegante Neuheit für Jacken und Mäntel. Schmal und breitgerippte Velvets auf klarem und dichtem Grund. In modernen hellen und mittleren Farben. Breite 65—70 cm das Meter M. 2,— bis 6,25

Der reichillustrierte Haupt-Katalog, die Preisliste über Handarbeiten und der Schnittmuster-Katalog auf Wunsch franko.

Aufträge von 20 Mark an franko.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche.

Besseres Mädchen vom Lande sucht zum 1. Mai Stellung in vornehmerem Haushalt, wo Mädchen vorhanden, eventuell als Stütze. 20 Jahre alt, kann gut Wäsche nähen, mit allen Hausarbeiten vertraut. Familienanschluss erwünscht. Umgehend von Berlin bezogen.

Agnes Wobbermin,
Rörchen, Post Königsberg, Neumark.

Offene Stellen.

Allgemeiner Hausfrauenbund
(Sitz Berlin).

Gemeinnützige Stellenvermittlung für Hauspersonal jeglicher Art.

Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisse und Photographie beizufügen. Lohnforderung und Zeit des Dienstantritts sind anzugeben.

Frau Margarete von Müllersfeldt, Erste Vorsitzende des A. H. B. Sprechstunde Montag und Donnerstag 5—7 Uhr.
Berlin NW 52, Alt-Moabit 12a.

Suche für Anfang Mai ein sauberes Küchenmädchen, das bürgerliche Küche, auch Einmachen, selbständig besorgen kann und Hausarbeiten übernimmt. Ferner ein Zweitmädchen, das Stube zu Kindern hat.
Frau Baumheiser Arthur Schmidt,
Lennep, Poststraße 1 (Rheinland).

Jüng. Hausmädchen

für besseren Haushalt zum 1. Mai oder früher sucht

Schreiber,
Zehlendorf-West bei Berlin,
Winterfeldtstraße 23.

Suche zum 1. Mai tüchtiges Alleinmädchen,

das kocht 2 bis 3 Personen. Wtl. 28 Mark Lohn. Reisevergütung. Zeugnisabschriften erbeten.

Frau Konrad Schwabe,
Berlin-Lichterfelde, Bahnhofsstr. 39.

Mädchen,

14—16 Jahre, auch von außerhalb, findet Stellung in bürgerlichem Haushalt bei

Hänsch,
Berlin, Kruppstraße 5.

Wegen Krankheit in der Familie des heiligen zum 15. April sauberes, fleißiges

Mädchen

gesucht.
Frau Dr. de Voer,
Deelich-Heilstätten, Marl.

Besseres, freundliches Mädchen,

zuverlässig, das etwas nähen, Kochen kann, gesucht.

Breitung,

Berlin-Südende, Albrechtstraße 62.

Mädchen,

erfahren in Küche und Handarbeit, aus anständigem Hause, für alle Hausarbeit zu altem Paar gesucht zum 15. Juni oder 1. Juli. Persönliche Vorstellung erwünscht. Einreichung der Zeugnisse vor dem 1. Mai.
von Baitrow,
Berlin-Steglitz, Filandastraße 1, I.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 24. 3. 1914 bis 30. 3. 1914 in M. v. Lonne gezahlt worden: Weizen 188—193, Roggen 150—156, Hafer 148—179. Für inländische Futrage ist vom 24. 3. 1914 bis 30. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Strohlofen 3,5, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,3.

Berliner Schlachtviehpreise am 28. 3. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Biehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgrüner Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezoogen haben (ungejocht) 48—50 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—46, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 37—42. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46—49, b) vollfleischige, jüngere 42—44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40. C. Färken (Kalben) und Stübe: a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Stübe und wenig gut entwickelte jüngere Stübe und Färken 37—40. d) mäßig genährte Stübe und Färken 33—36, e) gering genährte Stübe und Färken —. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Stäber: a) Doppellender feinsten Mast 100—110, b) feinsten Maststäber 67—69, c) mittlere Mast- und beste Saugfäler 58—62, d) geringere Mast- und gute Saugfäler 50—55, e) geringe Saugfäler 38—46. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 44—47, b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40—43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 33—40. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Fett Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 57—58, 55—57, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 53—56, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 52—54, f) Sauen 53—54. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22 % Tara ab.